

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 45 (1993)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Was nun?  
**Autor:** Slappnig, Dominik  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-931867>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Was nun?

KONSEQUENZEN FÜR DIE SCHWEIZER FILMBRANCHE NACH DEM EWR-NEIN.

*Dominik Slappnig*

**N**ach dem Nein sitzt der Schock tiefer als erwartet. Nur zwei Sonntage nach der EWR-Abstimmung würden rund 65 Prozent der Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem Beitritt unseres Landes zum Europäischen Wirtschaftsraum zustimmen. Über kurz oder lang wird die Schweiz einem Vereinten Europa angehören. Unser Land braucht offenbar nur etwas mehr Zeit. Das war nicht viel anders beim Frauenstimmrecht oder der Annahme der Alters- und Sozialversicherung (AHV). In einigen Jahren werden immer mehr begriffen haben, dass der Preis für den Sonderfall Schweiz allmählich unbezahlbar wird.

Doch bis es so weit ist, geht es, gerade bei der Schweizer Filmbranche, um eine Schadenbegrenzung. Film ist, mehr als alle anderen Künste, ein kostenintensives Produkt. Koproduktionen sind aus der heutigen Filmwelt nicht mehr wegzudenken. Die Europäische Gemeinschaft exerziert diese Produktionsform mit den sogenannten MEDIA-Programmen vor: Vom Treatment bis zum Videovertrieb eines realisierten Filmes wird die ganze Kaskade mit aufwendigen Programmen gefördert. Als erstes Nicht-EG-Land wurde die Schweiz am 1. Juli 1992 bei MEDIA als Vollmitglied aufgenommen.

Eine direkte Folge des EWR-Nein könnte nun der Ausschluss der Schweiz aus allen MEDIA-Programmen der Europäischen Gemeinschaft sein. Die Schweiz hat in den vergangenen Jahren in aussergewöhnlichem Mass von den rund zwanzig MEDIA-Programmen profitiert, deren Ziel darin besteht, eine konkurrenzfähige europäische Filmwirtschaft zu schaffen. Beispielsweise war die Schweiz hinter Frankreich bei der Verleihförderung *efdo* der aktivste Partner. Doch gerade von der *efdo* aus Hamburg war bereits eine Woche nach der EWR-Abstimmung in einem Schreiben zu vernehmen, dass ab 1993 keine Schweizer Produktionen mehr gefördert würden. Ein weiterer Ausschluss aus Programmen wie *Script* (Vorproduktions- und Drehbuchförderung), *Eave* (Produzentenausbildung), *Euro-Aim* (für den Verkauf der Spielfilme an TV-Stationen) oder *Scale* (ein kürzlich angelaufenes Programm zur Förderung der kleinen Filmstaaten) hätte für die Schweizer Filmlandschaft einschneidende Folgen. Um dies zu verhindern und um die Glaubwürdigkeit der Schweiz im Ausland als verlässlicher Partner wieder zu stärken, sind in nächster Zeit erhebliche Anstrengungen nötig. So duldet beispielsweise der Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft ab 1993 keine weiteren Sonderregelungen mehr, wie sie mit der Schweiz nun nötig

wären. Ziel von Verhandlungen muss es nun aber sein, unser Land bis zu einer erneuten Abstimmung so schnell wie möglich bei einzelnen MEDIA-Programmen wieder anzukoppeln.

Als Frage bleibt, warum sich die Schweizer Filmbranche vor der EWR-Abstimmung nur so kläglich für ein Ja stark gemacht hat, nachdem sie mit viel Aufwand und Geld den Anschluss an MEDIA geschafft hat. Und warum sich die Schweizer Filmemacherinnen und Filmemacher nicht zu Wort gemeldet, und stattdessen das Feld den Neinsagern Walter Roderer, Thomas Hürlimann und Otto F. Walter überlassen haben? Überraschend, da es sich doch ausgerechnet für die Filmbranche um eine eigentliche Schicksalsabstimmung gehandelt hat.

Nun steht der Schweizer Film vor einer unsicheren Zukunft. Davon wenig betroffen ist der Dokumentarfilm, der weitgehend unabhängig von ausländischen Geldern produziert werden kann. Doch für die Spielfilmbranche hat sich das Klima rabiat verschlechtert. In einer isolierten Schweiz werden in Zukunft nur noch kleine Filme produziert werden können. Filme wie «Der grüne Heinrich» mit einem Budget von 8,5 Millionen wird es nicht mehr geben. Die maximalen Produktionskosten werden zwischen einer Million und in Ausnahmefällen 2,5 Millionen Franken liegen. Einzig die Europarat-Gelder sowie die Koproduktionsverträge, die mit einzelnen Staaten abgeschlossen worden sind und die auch ohne EWR ihre Gültigkeit behalten, lassen noch hoffen. Doch wie lange kann die Schweiz noch ein ernstzunehmender Partner sein im europäischen Filmgeschäft? Wird es bald so weit sein, dass unser Land bei europäischen Produktionen höchstens noch Bundesgelder sprechen kann, von Mitbestimmung aber keine Rede mehr ist?

Eine Konsequenz des EWR-Neins muss sein, dass der Bund dringend der Filmbranche unter die Arme greifen sollte. Einerseits muss die Restrukturierung der Filmförderung vorangetrieben werden, andererseits müssen mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Lächer, die durch den Wegfall der MEDIA-Programme entstehen, zu stopfen. Dabei geht es in erster Linie um eine Überbrückung bis zur nächsten Europa-Abstimmung, sowie um eine Förderung der arg angeschlagenen Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Films. Ansonsten wird eine Wiederbelebung am Tag X, wenn das Schweizer Stimmvolk dereinst dem EWR beizutreten gewillt ist, sinnlos. Eine Schweizer Filmbranche wird es dann nämlich nicht mehr geben. ●